

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
36 (1922)**

207 (5.9.1922)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-455204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-455204)

36. Jahrgang

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und feiertage. Abonnementspreis für einen Monat 100,00 Mark, bis 7,00 Mark Zeitungslohn, bei Abnahme von der Expedition 100,00 Mark, durch die post bezogen vierteljährlich 300,00 Mark, monatlich 100,00 Mark ausschließlich Postgebühren.

Republik

Preis 4,50 M.

Bei den Inseraten wird die durchschnittliche Millimeterzeile oder deren Raum für die Inserenten in Klüppelungen - Willkommensreden und Umgebend mit 3,00 M. berechnet, Familien - Inserate 2,00 M., für Inserate aus württembergischen 4,50 M., Inserate im Reklameteil die Millimeterzeile 15,00 Mark.

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptredaktion: Deterstraße 76, Fernsprecher Nr. 58
Rüstringen, Dienstag, 5. September 1922 * Nr. 207
Redaktion: Deterstraße 76, Fernsprecher Nr. 58

Kaiser und Reichspräsident.

(Ein Vergleich ihrer Machtbefugnisse)

Es kann nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein, einen auch nur einigermaßen erschöpfenden Vergleich der Grundlagen und Bedeutungen der Monarchie und der Republik zu geben. Es sollen hier nicht alle die Argumente angeführt werden, auf Grund deren wir als Sozialisten für die Republik und gegen die Monarchie kämpfen. Vielmehr sollen hier nur die Oberbegriffe der jetzigen und vergangenen Staatsformen herausgenommen werden, um in großen Zügen ihre verfassungsmäßigen Machtbefugnisse zu vergleichen. Das erscheint uns um so notwendiger, als von monarchistischer Seite immer und immer wieder die Ansicht verbreitet wird, daß auch in der früheren Monarchie die Volksgewalt genügend gewährleistet waren und daß sich die Machtbefugnisse des Reichspräsidenten nicht allzu sehr von denen des früheren Kaisers unterscheiden. Eine diesbezügliche Gegenüberstellung der alten und neuen Verfassung besteht und jedoch eines anderen.

Zunächst sollen Kaiser und Reichspräsident als Faktoren der geltenden Gewalt gegenübergestellt werden, um abzuheben ihre verfassungsmäßigen Machtbefugnisse auf dem Gebiete der vollziehenden Gewalt, also der Verwaltung der inneren und äußeren Angelegenheiten des Reiches, zu vergleichen.

Wenn wir die frühere Reichsverfassung vom 16. Februar 1871 durchlesen, so fällt uns zunächst auf, daß der Kaiser als solcher formell wenig Einfluss auf die geltende Gewalt des Reiches zu haben scheint, denn zum Zustandekommen eines Gesetzes war nur die Zustimmung der Reichstagesorgane, des Bundesrats und Reichstages erforderlich. Der Kaiser schien also nach dem Wortlaut der Verfassung nur der Befehlshaber zu sein. Doch der Kaiser übte tatsächlich durchaus nicht der Fall war, daß im Gegenstand der Kaiser einen ganz erheblichen und bedeutungsvollen Einfluss auf die Gesetzgebung des Reiches ausüben konnte, ergab sich aus der übertragenen Bedeutung und eigenartigen Konstruktion des früheren Bundesrates, der — vom Ansehen her — dem Reichspräsidenten aus dem Reichstag mit dem Reichstag gleichberechtigt betrachtet wurde. Councils wurden im früheren Bundesrat von den vorhandenen 58 Stimmen nur 17 auf sich vereinigte, hat es dort einzelner Vorkredite und damit seiner Autorität als größter und mächtigster Bundesrat einen solchen Einfluss auf den Bundesrat ausübte, daß tatsächlich sein Gehör gegen den Willen der Reichstagesorgane kam. Der Kaiser als solcher war in dem Reichstag nicht vertreten, wohl aber hatte er als König von Preußen die Stimmen der preußischen Abgeordneten im Reichstag, waren diese selbstverständlich in dem Reichstag des Reiches, und es war ganz unklar, daß die Meinungen vertreten, die mit denen des Kaisers in Widerspruch standen.

Überdies waren nach Artikel 5 der alten Verfassung eine Reihe sehr wichtiger Angelegenheiten der Reichsregierung der Kaiserlichen Zustimmung bedürftig, und damit des Kaisers Zustimmung. Dieses Vorkredite hatte Preußen bei Gesetzgebungsorgane über den Reichstag und Reichstagesorgane, Joll- und Steuerabgaben, soweit sie der ausschließlichen Gesetzgebung des Reiches unterlagen. Allerdings durfte kein Preußen nur im Reichstag aufgeben, als es sich für die Aufrechterhaltung der bestehenden Einrichtungen aussprach. Außerdem konnte in diesen wichtigen Fragen bei Gesetzesentwurfen der Kaiser durch seine Reichspräsidenten sein Veto (sich verweigern) einlegen lassen, was den Einfluss des Kaisers auf die Reichsregierung ebenfalls kennzeichnet.

Wir finden hier übrigens einen ähnlichen Modus und ein ähnliches Vorkredite Preußens bei den Bestimmungen über Verfassungsänderungen. Nach der alten Reichsverfassung war eine Verfassungsänderung unmöglich, sobald sich im Bundesrat 14 Stimmen dagegen erhoben. Ohne den Willen der preussischen Vertreter, die ohne die Zustimmung des Reichspräsidenten die Verfassung ausgeben, da ja Preußen allein 17 Stimmen im Bundesrat inne hatte. Obwohl die Vertreter aller Bundesstaatsregierungen durchweg reaktionärer waren, so hatte doch die preussische Reaktion zu markieren. Es war immerhin denkbar, daß von einzelnen Staaten infolge irgendwelcher Umstände eine Änderung der Verfassung im Sinne einer Erweiterung der Volksgewalt beabsichtigt wurde. Ja, wenn auch praktisch ganz unmöglich, so war doch theoretisch durchaus der Fall möglich, daß alle außerpreussischen Staaten eine derartige Verfassungsänderung forderten. Und dennoch war es — wie aus den oben zitierten Bestimmungen über den Bundesrat hervorgeht — ganz ausgeschlossen, daß ein derartiger Antrag durchging, wenn die vom Kaiser intratisierten preussischen Vertreter dagegen waren. Es war also keine Möglichkeit der Verfassung im Sinne einer Erweiterung der Volksgewalt möglich, da grundsätzlich der Kaiser nicht damit einverstanden war und da dieses — was insbesondere auf den letzten Lebensjahre zutrifft — nicht geschehen war, keine Rechte schmälern zu lassen.

Wir sehen also, daß der Kaiser gar nicht als solcher, wohl aber als preussischer König einen ganz bestimmenden Einfluss auf die Gesetzgebung des Reiches ausübte konnte. Das ist heute in der Republik grundsätzlich anders. Der Reichspräsident hat im Gegensatz zum deutschen Kaiser keinerlei Einfluss auf die Gestaltung der Gesetzgebung, auch nicht auf dem Umwege über den Reichstag, der ja als Nachfolger des früheren Bundesrates zu betrachten ist. Der Reichspräsident ist zwar in Bezug auf die Reichsregierung tätig, seine eigenen Machtbefugnisse auf diesem Gebiete beschränken sich heute auf ein negatives Einpruchsrecht, das wiederum durch eine Unmöglichkeit des Reichspräsidenten oder durch einen Volksentscheid überwinden werden kann. Aber selbst wenn der Reichspräsident mit größeren Machtbefugnissen ausgestattet wäre, befände sich den Reichspräsidenten gar keine Möglichkeit, die Befugnisse des Reichstages irgendwie zu beeinflussen, da es als Reichspräsident keinerlei Zweck auf einzelne Mitglieder der Reichstages ausüben kann. Der Reichspräsident ist nicht wie der Kaiser gleichzeitiges Oberhaupt eines Bundesstaates und ist auch bei der Zusammenfassung der einzelnen Landesregierungen völlig ausgeschlossen.

Die Einigung der Sozialdemokratie.

Am Montag vormittag fanden offizielle Beratungen von Mitgliedern des Parteivorstandes der SPD. und der USF. zur Festlegung eines gemeinsamen Aktionsprogramms statt. In der Beratung nahmen teil für den Sozialdemokratischen Parteivorstand die Herren Weis, Hermann Müller, Kollmann, Bartsch, Ab. Braun und Henschel; für die Sozialdemokratische Partei der USF die Herren Gribben, Kießling, Kubacki und Titzmann. Nach dieser Besprechung wurde ein durchaus zufriedenstellender Verlauf; die Festlegung des gemeinsamen Aktionsprogramms wurde zum Abschluß gebracht. Dem Rührberger Einigungs-Vorstellung soll empfohlen werden, eine Programmkommission einzusetzen, die jedoch gemeinsam ein allgemeines Programm schaffen soll.

Die Beamtenforderungen.

Die Verhandlungen über die Erhöhung der Dienstgehälter der Beamten, Angestellten und Arbeiter mit den Dienstverwaltungen haben gestern nachmittag um 2 Uhr im Reichspräsidentenministerium begonnen. Ein Abkomst ist bisher noch nicht gemacht.

Die Ernährungskonferenz.

Aus Hamburg wird berichtet: Die Konferenz der Ernährungsminister, auf der alle Länder jenseit durch ihre Ernährungs- und Landwirtschaftsminister vertreten sind, wurde gestern morgen im Hofsaal durch den Oberbürgermeister Eitel im Namen der hamburgischen Regierung begrüßt. Bürgermeister Eitel wies auf die amerikanischen Fragen hin, die auf der Konferenz behandelt werden sollen und sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, eine befriedigende Lösung zu finden. Landwirtschaftsminister Hellfisch übernahm sodann den Vorsitz, dankte Hamburg für die Einladung und eröffnete die allgemeine Aussprache über die Frage, wobei in erster Linie die Frage der Getreide- und Rohstoffversorgung besprochen wurde. Staatssekretär Dr. Reinhold gab sodann eine eingehende Schilderung der gegenwärtigen Situation auf diesem Gebiete. Hierauf begann die Einzelgespräche.

Gegen die Schlemmerstätten.

Die preussische Regierung hat eine neue Verordnung gegen die Schlemmerstätten erlassen, die den Zweck hat, die Gesundheit der Bevölkerung zu schützen. Die Verordnung bestimmt, daß die Schlemmerstätten bei der Erteilung ihrer genehmigenden Genehmigung durch den Gesundheitsamt niedriger liegen und ebenso kein Schlemmerlokal niedriger liegen, da es das Vertrauen der Partei nicht mehr besitze.

Der Kampf gegen einen Ehrlichen.

In Karlsruhe nahm die badische deutshationale Volkspartei Stellung zum Austritt des Hg. Dr. Dürringer aus der Reichstagesfraktion. Die Konferenz der Reichstagesfraktionen, sein Amt als Landesvorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei niederzulagen und ebenso sein Reichstagsmandat niederzulagen, da er das Vertrauen der Partei nicht mehr besitze.

Der Oberkasseler Zwischenfall.

Der nach der Entdeckung der beiden belgischen Sergeanten verhaftete Polizeikommissar für Oberkassel, Dr. Oberkassel, ebenso wie der verhaftete Polizeikommissar Wollus sind nach einer neuen Meldung wieder entlassen worden. Es herrscht allgemein die Überzeugung vor, daß nach der Lage des Falles der Wollus nicht befristet war und eine Dauerhaftigkeit der Festhaltungsbeschlüsse nicht darstellbar wäre, sondern daß es sich um einen Verstoß gegen die

Die einseitige Möglichkeit für den Reichspräsidenten, in die Gesetzgebung einzugreifen, besteht darin, daß er nach der neuen Verfassung das Recht hat, ein vom Reichstag beschlossenes Gesetz dem Volk auszusetzen zu unterbreiten. Ein solcher Fall ist praktisch aber sehr unwahrscheinlich und dürfte, wenn überhaupt, nur in den allerletzten Fällen eintreten. Es sei denn, daß infolge irgendwelcher Umstände die Zusammenfassung des Reichstages eine wichtige Entscheidung fällt, die nach Ansicht des Reichspräsidenten der Zustimmung öffentlichlich zuwerdend. Wenn aber tatsächlich der Fall eintreten würde, daß die Meinung des Volkes in entscheidenden Dingen im Gegensatz zu den Ansichten der Reichstagesmehrheit steht, so dürfte der Reichspräsident wohl genehmiger zu dem Willen der Reichstagesaufstellung gehen und Reserven benutzend.

Wir sehen mithin, daß selbst dieses Recht des Reichspräsidenten, einen Volksentscheid herbeizuführen, praktisch ohne größere Bedeutung ist und daß der Reichspräsident bei der Gesetzgebung des Reiches so gut wie ausgeschlossen ist.

Die polnisch-litauischen Beziehungen.

Aus Warschau wird dem Sos. Parlamentaristen geschrieben: Die zum polnischen Einmarsch in der Zeit vor der ersten Teilung Polens gehörigen östlichen Summe: Litauen, Weißrussen, Krimen, sind durch die staatlichen Zusammenhang zum Teil kolonialisiert und polonisiert worden, vor allem natürlich an den ethnographischen Grenzen Polens. Das polnische Kolonialregiment bestand, es diese Kolonisierung von oben her zu beginnen. Der Bauer und Kolonialregier: dagegen hobte in dem polnischen Osten nicht nur den sozialen Schicksal, sondern auch den fremdbestimmten. Der Gegenstand des erwachenden nationalen Bewusstseins der Nachbarn Polens gegen polnische Bevormundung war daher besonders groß. Heute sehen wir bei allen diesen Grenzgebieten Polens dasselbe Bild. Eine teils zugewanderte, teils assimilierte Bevölkerung kolonialer Herkunft in den am Polen grenzenden Streifen führt politisch, das Volk in seiner Gesamtheit dagegen kämpft um seine staatliche Freiheit. Von Litauen ist tatsächlich ein großes Stück mit dem litauischen Hauptstamm Litwa ziemlich stark polonisiert. Dieses

Weibergeldstücken handelt. Das gegenüber der belgischen Soferne gelegene Kellnerinnenlokal „Königsbau“, in dem der Streit sich abspielte hat, ist bis anrächtlich total in ganz Düsseldorf.

Der Fernbrief 10 Mark.

Der beim Reichspostministerium erstellte Vorschlag für die Erhöhung der Fernbriefe, Telegraphen- und Fernsprechkosten ist in der Reichspostminister erklärte, daß die dem Reichweit bereits zugewandenen Entwürfe bereits überholt seien. In diesen Entwürfen war der Ausgangspunkt der Fernbriefe von 8 Mark. Sie haben durch eine 100prozentige Erhöhung der Fernbriefe vor. Von einer Erhöhung der Fernbriefe war infolge der Kollage der Preise Abstand genommen worden. In der Erhöhung der ersten Entwürfe wurde u. a. folgendes vorgeschlagen: Postkarten: Preisverhö 3 M., Fernverhö 6 M., Briefe: Ceterobriefe bis 20 Gramm 4 M., Fernverhö bis 20 Gramm 10 M., Postl. Briefe: Postkarte bis 5 Kilogramm 30 M., Fernkarte bis 5 Kilogramm 80 M., Auslandsbriefe: Briefe bis 20 Gramm 20 M., Telegrammgebühr: Ceterobriefe: Rückgebühren 30 M. (Wochengebühr 3 M.), Fernverhö: Rückgebühren 30 M. (Wochengebühr 6 M.).

Der Reichspräsident in Kiel.

Der Reichspräsident Ebert und der preussische Staatsminister Dr. Böhm sind von Bremen kommend, in Kiel eingetroffen. Oberbürgermeister Dr. Lucken begrüßte den Reichspräsidenten und die ihn begleitenden Minister mit einer Begrüßungsansprache, in der er auf die Not der Stadt Kiel infolge des Abbaus der Maxine hinwies. Der Reichspräsident hielt eine Ansprache, wählte einer Aufführung von Hauptmann „Dienstadt“ im Stahlhof der Stadt Kiel. Der Reichspräsident wurde im Hotel des Reichspräsidenten „Braunshaus“ zur Teilnahme an den Partys eingeladen in der Nacht.

Ende des amerikanischen Kohlenstreiks.

Als Befräftigung der kürzlichen Nachricht kommt aus New York die folgende Meldung: Die Generalhändler der Steinkohlenarbeiter haben in West Virginia den Frieden unterzeichnet, der den federativen Kohlenarbeitern teil beibringt. Sie haben sich mit den bisherigen Köhnen bis 31. August 1923 einverstanden erklärt. Die Beilegung des Streiks wird gleichfalls auf dem Westkohlenmarkt eine Erleichterung schaffen.

Die Tugung des östlichen Bundes.

Das Genf meldet Wolff: Gestern vormittag eröffnete der Vertreter Preußens in Genua in seiner Eigenschaft als Präsident des östlichen Bundes die dritte Bundesversammlung. Die Stimmung der Delegierten war ruhig und von jener lebhaften Geschäftstätigkeit frei, die man in den ersten beiden Jahren beobachten konnte. Die Bundesversammlung wählte einen Präsidenten. Der Bericht wurde vorgelesen, ohne daß vorher aus der Vorbereitung Beschlüsse gemacht wurden, da sich die Delegierten bereits vorher auf den Namen des Vertreters Eitel, G. W. W. des östlichen Bundes in London, geeinigt hatten. Der österreichische Bundeskanzler Seipel ist in Genf eingetroffen.

Die deutschen Kohlenlieferungen.

Sehender Meldungen der französischen Presse, daß Deutschland mit seiner Kohlenlieferung sehr im Rückstand geblieben ist, erklärt die „Telegraphen-Lituan“ an zuständiger Stelle, daß es sich nur um ganz geringe Mengen handelt, die nicht pünktlich geliefert werden konnten.

Obwohl die Polen auch wiederholt durch den Handreich des Generalis Jelezowski im Herbst 1920 offener und sich, ebenfalls eigenmächtig, Ende vorigen Jahres, überließ. Damit hat es sich aber zugleich Litauen zu einem unüberwindlichen Feind gemacht. Polen, im glücklichen Besitz des genannten Willens, hat immer und immer wieder versucht, mit Litauen direkte Verhandlungen anzuknüpfen. Litauen hat daraufhin stets erst die Zustimmung des Litauer Landes verlangt. Schließlich ist Polen der Gedanke gelungen, daß die Entente Litauen die Anerkennung der jure anbei unter der Bedingung, daß Litauen der im Versailles Vertrag vorgesehenen Internationalisierung des Remeles zustimme. Aber Litauen war sich darüber klar, daß es damit nicht nur Polen den wirtschaftlich wichtigsten Kohlenmarkt auf der Remele freigebe, sondern auch den polnischen Feind des Ueberfalls der Remele im Litauer Land anerkenne. Es erklärte sich daher grundsätzlich zur Internationalisierung der Remele bereit, stellte aber wieder die Verbindung der Räumung des Litauer Landes durch Polen.

So wäre die polnisch-litauische Frage auf dem letzten Punkt, wenn nicht über Polen die Gefahr schwebte, daß die Entente, die die Regelung der Ostgrenzen Polens vorziehen will, Polen wegen seines eigenmächtigen Vorgehens gegen Litauen noch Schwierigkeiten bereiten könnte. Diese Gefahr ist gegenwärtig aktuell. Der Völkerverbund hat über die Litauer Frage für Polen sehr ungünstig lautende Berichte an seine Mitglieder verlangt und hat außerdem die Aufgabe übernommen, den an der Grenze des Litauer Landes gegen Polen noch bestehenden neutralen Streifen zu liquidieren. Eine lebhafte Agitation in Polen, die natürlich gegen Litauen aber auch mit dem Vorwurf der Konspiration mit Deutschland arbeitet, zeigt die polnische Regierung. Man liegt ja in der Litauer wie in der östlichen Frage die Sache so, daß Polen gewissermaßen Rechtsansprüche nicht besitzt, aber auch niemand in der Lage ist, ihm sein unbestimmtes Gut abzunehmen. Aber bezeichnend ist dieses für Polens Verhältnis zu fast allen seinen Nachbarn typische Beispiel doch und früher oder später kann sie wohl für Polen peinliche Konsequenzen haben.

Englands soziale Lage.

Aus London wird gemeldet: Der Gesundheitsführer E. Millie erklärte gelegentlich des jult zusammengetretenen So-

Vertheilungsgesetzes, in England hundert Millionen Menschen an Hand der Vertheilung...

An dem Kongreß teilnehmend 800 Deputierte teil, die fünf bis sechs Millionen Arbeiter vertreten...

Ein Geheimbund in Dth.

Unter Hamburger Vereinigen, das "Hamburger Echo", demokratische Studenten und Arbeiter...

Der D.D.G. ist ein sehr verdächtig, ein reaktionärer Geheimbund zu sein. Anlässlich des Kampfes...

Deutsche Mieterkündigung.

Der 17. deutsche Mieterkongress vom Sonntag in Kassel eröffnete. Vertreter sozialer und liberaler Parteien...

Stinnes Wiederaufbau-Abkommen.

Woff meldet aus Paris: Der Journalist Marcel Guin hatte eine Unterredung mit dem Senator de Lubercq...

Gegen den Monarchistenstummel.

In Wienberg kam es anlässlich des böderischen Arbeiterkongresses zu Zusammenkünften...

Verbotswidrige Ausplünderung.

Eine Reise nach Dresden haben die Reichsbeamten der Reichsbehörde...

Schwedische Sympathie.

Aus Stockholm wird berichtet: Der Kongress der sozialdemokratischen Landesorganisation...

Der griechisch-türkische Krieg.

Kurz vor Eintritt der Herbstperiode, die alle militärischen Operationen in Kleinasien sehr erschwert...

Ein langjähriges Mitglied der Sozialrevolutionären Partei, J. V. Schabalin, der seinerzeit in den Justizpalast...

Wie die „Tscheka“ arbeitet.

Ein langjähriges Mitglied der Sozialrevolutionären Partei, J. V. Schabalin, der seinerzeit in den Justizpalast...

Historischer Materialismus und politische Praxis.

Eine der wertvollsten Gaben, die uns Marx und Engels in dem Werke ihres Lebens hinterlassen haben...

In ihrem Kernpunkt befaßt sie den ästhetischen Liebesakt der menschlichen Gesellschaft...

entgehen. Von ergriffen meist Wärme und Freigebigkeit... Auf der Straße sieht man, wie die Arbeiter...

Ich verlor die Bestimmung. Ich bin der erste Schöpfung... Ich werde mich zu geben. Ich bin die Seele...

Vom Untersuchungsrichter wurde der Verhaftete in eine besondere Zelle - 1 Meter breit, 1,4 Meter lang...

Mord im mexikanischen Parlament.

In den Wandlungen der mexikanischen Kammer stritten sich zwei Abgeordnete, Torcuato Lemus und Monti...

Politische Rundschau.

Deutsch-rumänische Verhandlungen. Nach einer Rhetorik aus Putarek werden dort am 15. September...

Von Zeitungsstreik. Das „Schönheider Tageblatt“ ist Schöde in der Lage hat nach längerem...

Berichter über den Reichsamtneuaustrich. Dem Reichsamtneuaustrich, der am Sonntag...

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Bolschewiken. Am Sonntag kam es in Charlottenburg...

Wittagskurse.

Table with exchange rates for American Dollar, Goldstandard, and Danish Stone.

Das Privateigentum der Kapitalisten an den Produktionsmitteln ist nach Marx die Ursache...

Doch Anlässe an diese Auffassung findet man auch außerhalb in den Reihen der sozialdemokratisch organisierten Arbeiter...

Die Entstehung über diese geringe Bewertung der endlichen Folgen des jahrzehntelangen politischen Kampfs...

In der Frage der „Expropriation der Expropriierten“ geht nicht die juristische oder ökonomische Auffassung...

Wirtschaftlichen. Weitem tragen ist nach langem Kanten-... der Ober- und Kommandeur von D... in den 19 Jahren...

Die Lebensmittelversorgung.

Wir erhalten folgende halbmonatliche Aufschicht: Wir erleben... die Freiheit, die die Lebensmittelversorgung...

Verordnungen über die künftige Preisgestaltung auf dem... Lebensmittelmarkt sind bei der gegenwärtigen...

Was bleibt dann noch die gerade jetzt zum Herbst brennendste... Aufgabe der Verwaltung, der Industrie, der...

Der Kampf gegen das Währungsseilend.

Was Berlin wird und gefährdet: Während in Paris nach... Währungsseilend wird und gefährdet...

Dieser Protest der führenden deutschen Wirtschaftskreise... im Verein mit den Arbeitern und den Betreibern...

Die Maßnahmen, die im einzelnen aufgestellt werden, bedien... sich in vielen Punkten mit dem, was die...

Leistungsfähigkeit und den Entwürfen der großen Masse... des Volkes gibt. Auch handelspolitisch...

Unter den finanzpolitischen Maßnahmen steht an erster... Stelle die Förderung nach größerer Einfachheit...

Oldenburg und Ostfriesland.

Wo bleibt der Jüder?

Um die Bevölkerung mit Jüden zu versorgen, müßte es... in Deutschland doch ausreichend Inlandjüder...

Eine andere treffende Antwort finden wir in einem... antiligen Bericht der Kölner Wucherpolizei...

So wie in vielen kleinen Städten dürfte es wohl überall... auch die Behörden sollten sich die Kölner...

Wahlberechtigte.

Table with 2 columns: Category and Value. Includes 'Die Löhne im Metallgewerbe für die Jahrelöhne betragen ab 1. September die Stunde:' and 'Befehlen bis zum 30. Jahre'.

Zur Rettung der Republik.

Zur Durchführung der Richtlinien des Reichswahlgesetzes... des Innern für die Einrichtung der Schulen...

1. Der im Besonderen (siehe Wahlgesetz Artikel 33)... geforderte Grundloß, daß der Beamte...

2. Es ist notwendig, daß die Schüler von Vereinigungen... ausgeschlossen werden, deren Mitglieder...

des verächtlich machen. Das gleiche gilt von... dem, was nach dem...

3. Der Vorgesetzter der Schule, der Wahlkommission der... Klassen-... die Befähigung der Schüler...

4. Für die Behandlung der Geschäfte und der... Einzelfälle... die demnachst erscheinenden...

Die Anwartschaft in der Angestelltenversicherung.

Wie in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung... ist auch in der Angestelltenversicherung...

Die Anwartschaft, d. h. die Anrechte aus dem... geleisteten Beiträgen, geht verloren, wenn nicht...

Wenn ein Versicherteter 120 Beitragsmonate... zurückgelegt hat, bleiben bei Ansprüchen...

Als Beitragsmonate gelten nicht nur in der... geleistete Beiträge, sondern auch...

Die erloschene Anwartschaft läßt wieder auf, wenn... der Versicherte innerhalb der...

Die Anwartschaftsbestimmungen werden von der... Angestellten-... schaft statt angeordnet.

Rüfingen-Wilhelmshaven.

Rüfingen, 5. September.

Verständliche Erklärung der Gas- und Strompreise... Das Gas-... wert teilt mit: Anfolge der...

Kommunalerwerb. Am Mittwoch abend 5 Uhr... findet eine Sitzung des...

pr. Schaufensterbetrieb. In der Nacht zum 3. d. M. sind... dem Preiser Wirt, Wilhelmshaven...

pr. Für Sozial- und Kleinrentner. Das Wohlfahrtsamt... wird in diesem Jahre...

Obdankschuld. Der deutsche Schifferbund... ist diejenige... die augenblicklich...

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen... Im Schauspielhaus...

Fus dem Lande und den Nachbarprovinzen.

Jepp. Landversteigerung. Am Sonntag fand hier... eine Landversteigerung...

Turnen-Sport-Zeitung

Organ für die Interessen der freien Turn- und Sport-Verbände sowie der Arbeiter-Jugend von Oldenburg und Ostfriesland

Hochzeit.

Kein Stoff, kein Seidensat hat uns getraut, und gab die Sonne zusammen. In der Tiefe war's, im blühenden Kraut, zum Vierenbüß sang die Wanze laut ein Hochzeitslied die, der süßlichen Klang — über und Sonnensammen.

Das war ein Bräutigam und Blüten und Wehn, ein Bräutigam der Bräutigam — Erst wollte es uns vorübergehn, das Leben, das reich, doch ungehehn blieb es an unserm Beize sehn und hoh die segnennde Hände.

Emad Gerhadt Seelig.

Wir und die Kommunisten.

Während des Salzburger Jugendtages der beiden sozialistischen Jugendorganisationen hat auch eine gemeinsame Sitzung der Exekutivkomitees beider internationaler Verbindungen stattgefunden, deren Bedeutung von außerordentlicher Bedeutung für die sozialistische Jugendarbeit ist. Es ist außerordentlich erfreulich, daß durch diese Beschlüsse (die wir bereits veröffentlichten. Neb.) die im Januar d. J. in Leipzig begonnene Zusammenarbeit der beiden sozialistischen Jugendorganisationen eine starke Förderung und Ausgestaltung erfahren hat. Und es ist von großem Wert, daß gleichzeitig auch Fragen gelöst wurden, die den Interessen der verschiedenen Arbeiterparteien, so daß hier eine Einheitsfront der sozialistischen Jugend und der sozialistischen Arbeiterbewegung gebildet ist. Es besteht nun die Möglichkeit, in absehbarer Zeit den Kampf für den Jugendtag auf der ganzen Linie aufzunehmen. Er wird auch jetzt noch langwierig und schwer sein, aber es wird doch zu einem Erfolg führen, weil hinter ihm die gescheiterten Köpfe der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung stehen.

Dabei sei auch gleich gesagt, daß die Einheitsfront nicht nur mit dem Widerstand aus den Reihen der Sozialisten zu rechnen hat, sondern daß sie auch angeordnet werden wird von den kommunistischen Organisationen. Die Kommunisten machen bereits schon seit einigen Monaten in Einheitsfront-Gruppen ihre verheerliche Arbeiterfront für ihre Parole zu begründen. Es kam dann zu den bekannten Vorkundungen der drei Exekutivkomitees am April d. J., die schließlich mit dem Ergebnis des Reinerfolges endeten. Man propagierte dann noch eine Welle der Weltarbeiterlangewehe über die Arbeiterfront, was nun gesagt, die Arbeiterpartei keine weitere Bedeutung zu haben, so daß die kommunistische Partei schließlich dieses Abhängigkeits einseitig. Daraufhin hat die kommunistische Jugend nicht länger zu tun, als diesen Abseher ihrer Partei heranzuziehen und nun mit revolutionärem Schwung den Weltarbeiter-Jugendtag propagieren zu propagieren. Sie behaupten, die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Jugend habe in die Erkenntnis gemacht, daß ein solcher Kampf unbedingt notwendig sei. In ihren Zeitschriften werden alle Register gezogen, um die Jugend für diese neue Parole reif zu machen. Der anderdenkenden sozialistischen Jugend wird jetzt schon geraten, ohne die Arbeiter auf diesem Kampf teilzunehmen, falls die Führer sich wieder einmal gegen den Willen der Massen anschließen. Man fordert weiter auf, allerorts Demonstrationen einzubringen und Resolutionen für den Weltarbeiter-Jugendtag anzunehmen. Das deutsche Organ der kommunistischen Jugend, die „Junge Garde“, veröffentlicht in jeder Nummer eine Reihe von Resolutionen, die in irgendwelchem Klatsch für den Weltarbeiter-Jugendtag angenommen wurden.

Es ist selbstverständlich, daß die Arbeiterjugend dieses Zeichen nicht mitmacht. Sie lehnt die Zusammenarbeit mit den Kommunisten ab, weil die Erfahrungen in die letzte Zeit hinein nur Übeln bewiesen haben, daß sie gegenwärtig für eine ernsthafte Arbeit noch nicht in Frage kommen. Es wäre

darum eigentlich nicht nötig, noch weitere Worte über die neue kommunistische Agitationsparole zu verlieren, wenn die Kommunisten mit dem Kampf nach einem Weltarbeiter-Jugendtag diesmal nicht einen ganz bestimmten Plan vorlägen. Der Sozialist ist die Zusammenarbeit der beiden sozialistischen Jugendorganisationen in der Knebel gefesselt. Sie fürchten, daß sich daraus schließlich die organisatorische Einigung entwickeln und daß sich dann in einer einzigen sozialistischen Jugendorganisation die wertvollsten Kräfte des Jungproletariats zusammenfinden und dadurch die Internationale zu stärken, die die Kommunisten, die jetzt unter Hinweis auf ihren russischen Verband noch mit großen Schwierigkeiten hantieren, wägen, wägen in den Vordergrund gebührend zu stellen. Am diese Ausschaltung zu verhindern, hat man jetzt die beiden sozialistischen Jugendorganisationen zu einer vorbereitenden Konferenz für den Weltarbeiter-Jugendtag eingeladen in der Hoffnung, daß sich in dieser Hinsicht zwischen den beiden sozialistischen Jugendorganisationen eine Übereinstimmung nicht erzielen lassen wird. Sie klügeln diese Hoffnung auf einen früheren Beifall der Wiener Arbeitergemeinschaft, der sich grundsätzlich für eine Beschäftigung eines derartigen Weltarbeiter-Jugendtages ausspricht. Die Erwartungen der Kommunisten haben sich nicht erfüllt. In der Salzburger Sitzung handelte auch die Einladung der Kommunisten zu diesem Kongress zur Zurücksetzung. Von einer gemeinsamen Beschlussefassung wurde Abstand genommen, jedoch entschied sich die Wiener Arbeitergemeinschaft dahin, einer Einladung zu einem Weltarbeiter-Jugendtag nur Folge zu leisten, wenn sich auch die Arbeiter-Jugend-Internationale daran beteilige. Diese hat aber bereits vorher einstimmig beschlossen, der kommunistischen Einladung nicht Folge zu leisten. So wird der Weltkongress unter kommunistischer Führung nicht stattfinden! Wir haben die Beteiligung abgelehnt, weil wir keine Möglichkeit sehen, den Interessen der Arbeiterjugend in einer Arbeitergemeinschaft mit den Kommunisten wirklich dienen zu können. Wir glauben vielmehr, auf dem oben beschriebenen Wege in Verbindung mit der anderen sozialistischen Internationale und mit den besten Kräften der demokratischen und politischen internationalen Arbeiterbewegung erfolgreicher arbeiten zu können. Selbstverständlich wird diese Entscheidung nicht den Verfall der Kommunisten finden. Am nächsten Sonntag wird in den Orten, in denen noch kommunistische Gruppen bestehen, der internationale Jugendtag der kommunistischen Jugendorganisationen gefeiert werden. Eine Woche wird man da auch über den Weltarbeiter-Jugendtag reden und die Führer der Arbeiter-Jugend-Internationale und der Internationalen Arbeitergemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen wegen ihrer Stellungnahme zu dieser kommunistischen Veranstaltung als „Abtrünniger“ und „Reformisten“ hinführen. Wir werden auch diesen neuen Angriff auf unsern Arbeitsethischen entgegen können. Uns füßt dazu jetzt noch das Bewußtsein, mit der gesamten sozialistischen Jugend und allen Arbeiterpartei in einer Einheitsfront zu stehen, die weit stärker ist, als die von den Kommunisten propagierte. In dieser Einheitsfront werden wir den Kampf für die wirtschaftliche Verbesserung der jungen Proletariats in allen Ländern aufnehmen, und wir hoffen, daß uns dieser Weg am besten Erfolg und zur völligen Einigung der sozialistischen Jugendbewegung führen wird. G. Ollenbauer.

In einer Jugendherberge.

Ich habe auf meinen Wanderungen manche Jugendherbergen kennen gelernt; nicht jede Herberge war mir ein Heim, die meisten nur ein schützendes Dach. Aber einmal begegnete mir doch der so heilige Geist, aus dem die Jugendherberge geboren ist, in so reiner Form, daß mir der Augenblick hier zu einem Erlebnis geworden ist.

„Gutgrüne Tannenberge bei Sonth“, so stand im Verzeichnis; das letzte mich der Herberge aber ein Hüter. Schnell die Karte her, meine Mappe auf die Hand, um einen Tag wertigen. „Station Sonth“, kleines, verfallenes Städtchen mit verschlossenen, wackeligen Häusern und freundlichen Menschen. (Tannenberge 8 Kilometer.) Es war Mittag, da konnte ich schon auf die

Landstraße verzichten und mir selbst einen Weg durch den Wald suchen. Die Sonne war mein Führer. Zwei Stunden vergingen, der Wald nahm kein Ende. Sollte ich auf dem sich windenden Wege doch die Richtung verloren haben? Endlich kam eine Lichtung, umher eine Sandtröge. Also weiter, Richtung Landstraße. Überhaupt blieb ich plötzlich stehen; einige hundert Meter vor mir schaute auf einem kleinen Hügel ein einfacher Bau eine Turm. Edel und sicher wuchsen die gerahmten Mauern aus dem bewaldeten Hügel. Sie wurden hoch überragt von den großen Bäumen, die noch erhalten waren. Hinter der Turm, unter im Tale, lag ein Dorf, friedlich leuchteten die roten Dächer aus dem blühenden Dunsthauch, der sich darüber gebreitet hatte. Die Sonne war langsam hinter eine Wolkenwand getreten, welche das liebliche Bild nach oben hin umrahmte. Ich wurde von einer seltsamen Stimmung ergriffen und fürchte mir, durch heimlichen Menschengeit die Freude an dieser Schönheit zu verlieren.

„Schlüssel beim Herbergsleiter.“ Ich war der einzige Gast, also für heute abend Herr der Turm. Freundlich führte man mich hinauf, mein Verwundern machte, ich zeig die Herberge, das einladende, anheimelnde Tageszimmer. Weiss färbendes, Weiß hatte hier gemolten. Der Hüderleiter aus selbstem Eisenholz, die Tische, die Schiffein, alles schien ich aus der modernen Bauweise hier in die Vergangenheit geführt zu haben. Rechts überließ geordnet, Spül- und Wäschereimer, links eine Küche. Auf dem Tisch lag ein Blumenstrauß, Blumen in einer Jugendherberge, und dazu die Wand mit Zeichnungen und Bildern einladend geschmückt. Lieber möchte ich die viel unheimlicheren Bilder dort, ich am Fenster und schaute die untergehende Sonne...

„Hier in dem Schiffszimmer werden Sie ja wohl Platz haben.“ In der Herbergsleiter. Müdig, mo waren meine Gedanken; wieder hat das nützlichen Schiffszimmer ein freundliches Schiffszimmer, in dem nicht einmal die acht Betten zu finden. Weiss sauberkeit; sauber geordnet standen Kisten und Stühle. Das Fenster lag mich wieder an, es lichte in den Turm. Hier würde der Mond hineinschauen und sein fahles Licht auf die nordische Decke, auf die eingefallenen Mauern ausstrahlen. Dürren würde die Tür zum Herbergsleiter hin führen und die weiße Schiffsleiter langsam über den halberigen Turm zum alten Bungalow führen...

Mein Führer, der Herbergsleiter, hatte mich nicht verlassen, nun suchte ich die Decke. Sie wuchsen in einer alten Truhe dort sein. Hier könnte ich mit meinen kontrollierten Herbergsleiter denken, der gegen ein Pfund Degen stellen würde. Wer würde, ich hätte in der letzten Annahme nicht einmal einen Namen bekommen, und man vertonte man dem Fremdling die Degen an. In den Wänden hing eine Mahnung: „Wir bitten, den Herbergsleiter so zu verlassen...“ Jetzt spürte ich, hier hatten Natur und Mensch einen Raum geschaffen, ein Heim geburt in Ungelegenheit und grüßte auf das Vertrauen zu der Jugend.

„Dieser hohe Geist, der den Fremdling mit Vertrauen empfängt, der seine Gedanken an die Heimat verdrängt, möge er nie denen Mauern entweichen, vertrieben durch Menschen, die die Höhe nicht erriden!“ Das war mein Abschiedsgruß im „Schiffbau.“ G. O.

Jugendarbeit.

Der Landesverband Sachsen der Arbeiterjugendvereine Deutschlands hat mit seinen 16000 Mitgliedern die nächste Jugendorganisation des Freistaats Sachsen fertig gestellt. In seiner letzten Sitzung, wie wir der Ueberrichter „Vollstimmig“ entschieden, zwei wichtige Anträge angenommen und den in Frage kommenden Stellen übermittelt. Der eine Antrag betrifft das Mikroskop, der andere handelt sich gegen eine Verordnungs- des sächsischen Ministeriums des Innern, durch die das Zusammenfassen von Jugendgruppen bei sich zur Aufzucht gemacht, Zitten und Lebensgemeinschaften zu berechnen, nicht nur durch Aufzucht und Erziehung, sondern auch durch die Tat.

Das Kloster bei Vendomir.

Von Franz Seilparzer.

„Das ist eine arge Stadt“, sagte der Mönch, indem er sich setzte. „Alle Menschen geht von dort aus. Wenn der Stifter dieses Klosters nicht nach Worschau kam, so hätte er überhaupt kein Kloster, es gäbe keine Mönche hier, und ich wäre auch keiner. Da ist nicht von dort her kommt, mög' ihr rechtliche Leute sein, und, alles betrachtet, will ich auch die Geschichte erzählen. Aber unterbrecht mich nicht und fragt nicht weiter, wenn ich aufhöre. Ein Ende bracht ich selbst gerne wieder einmal davon. — Wenn nur nicht so viel Mönche gewesen wäre, man hat kaum das alte Stämmchen durchschimmern — und der Kloster ist aus so trüb.“ — Die letzten Worte verloren sich in ein unerwartliches Gemurmel und machten endlich eine tiefen Stille Platz, während welcher der Mönch, die Hände in die weiten Ärmel gesteckt, das Haupt auf die Brust gestützt, unbeweglich da lag. Schon glaubten die beiden, seine Jahres habe ihn geriet, und wollten flüchtiglich sich entfernen, da richtete er sich plötzlich mit einem verächtlichen Mißgefühl an; die unglückliche Kapuze fiel zurück; das Auge, nicht mehr wach, strahlte in ihm melancholischen Lichter; er sagte das daß den Mund entgegen gemündete Augen in die Däner und begann: „Starkenschi! hier der Mann, ein Graf seines Stammes, dem gehörte die weite Langewehe und der Hof, wo dies Kloster steht. Damals war aber noch kein Kloster. Hier ging der Pfing; er selber baute dort oben, wo jetzt gebirgige Wälder nach Nordlicht zurückführen. Der Graf war nicht klüger, wenn auch gerade nicht gut. Im Kriege ließ man ihn kampf; sonst lebte er still und abschlossen im Schloß seiner Wälder. Aber eines wundertens sich die Leute am meisten: sie hatte man in einem weichen Beisen mit Reinsig angefüllt, nämlich der dem in den Umgang mit Frauen. Er galt daher für einen Weiberfreund; doch war er keiner. Ein von Natur schäuderter Mann, und — laßt sehn, ob ich's treff'!“ sagte der Mönch, indem er sich aufrichtete — „sein über alles Gebendes Weibgen am Welt sein selbst hatte ihn die dahin seine Annäherung erlaubt. Amweilend den Unflut war ihm zu. — Daß ihr noch Wein übrig! Geht mit einem Bechler! Der Graf war so klüger nicht.“

Der Mönch trat, dann fuhr er fort: „So lebte Starkenschi, so gedachte er zu werden; doch war es im andern Beisamen. Ein Reichthum lief ihm nach Worschau. Unflut über die Reichthum der Kriege, deren jeder wir ich wolle, mo es das Welt des Ganges gut, ging er eines Abends durch die Straßen der Stadt; schmorgte Begrußungen hing an einem Dimmel, jeden Augenblick bereit, sich zu

entladen, die das Dunkel ringum. Da hörte er plötzlich hinter sich eine weibliche Stimme, die ätzend und schlüssend ihn anpricht: „Wenn ihr ein Mensch seid, so erdarmt Euch eines Unglücklichen! Rasch umgewandt, erblickt der Graf ein Mädchen, das bittend ihm die Hände unterthut. Die Dunkelheit der Nacht ließ nichts Einzelnes untergehen. Die Richtung schien irrend, Holz und Erde schimmerten vor sich, durch die Luft. Der Graf, feher der Wälder, zehn Schritte gegangen, tritt sie in eine Hütte, starkenschi sagt, und daß nicht mit ihr allein auf dem unflutigen Hof. Eine warme, weiche Hand ergreift die seine. — „Seid ihr Obedensitzer?“ unterbrecht sich der Mönch, so dem jüngeren der Fremden gemendet. „Was bedeutet das Kreuz auf eurem Mantel?“ — „Ich bin Mönch“, entgegnete dieser. — „Ihr auch?“ meldete der Mönch sich zum zweiten. — „Keineswegs“, war die Antwort. — „Doch ihr Weib und Kinder?“ „Reines Nicht!“ — „Wie alt seid ihr?“ — „Hundertvierzig.“ — „Seht!“ murmelt leispfindend der Mönch. Dann fuhr er fort: „Ein des dahin unterdunktes Gefühlg ergreift den Grafen bei der Berührung der warmen Hand. Die ergrabene ein morgenländisches Mädchen von einem, dem plötzlich die Gabe verliehen ward, die Sprache der Vögel und der andern Naturwesen zu verstehen, und der nun, im Schatten irgend am Bäumen, mit freudigen Grüßen rings um sich über all Wort und Sinn denem, mo er vorher nur Ständlich gehet und laut. So erging es dem Grafen. Eine neue Welt stand vor ihm auf, und lebend folgte er seiner Führer, die eine keine Tür öffnete und mit ihm in ein niederes, schönverlichtetes Zimmer trat.“

Der erste Entzick des Lichtes fiel auf das Mädchen. Starkenschi innerlich Wehen jubelte auf, daß die Wohlthätigkeit gehalten, was die Ahnung verdrängte. Das Mädchen war schön, schön in jedem Detail. Schwärze Boden ringelten sich um Sturz und Naden und erhaben mit der reichschalrigen Hümpel, bis zum Sonnenbarren den Weg des heiligen irrenden Kindes. Der Mönch mit lippe aufschreuen, beinahe zu hochrot, Kapuze ward keinmies durch eine kleine Hand entzick, die, als Könige, weiblich gefärbte Vögel sich abwärts laufend, sich in den Armin der Oberlippe verlor. Grüssen in Sinn und Blanz; Sturz und Kufe, wie vieleicht gerade der Vater sie nicht den, wie sie aber meinen Vandaminnen wohl den Mäher, vollendeten den Ausdruck des reizenden Stündens und stoben in schönem Einklange mit den Formen eines zapflich kühn und voll gebaute Körpers, dessen unipige Schönheit die ärmliche Hülle mehr erhob als verbergte. — „Nicht mehr davon mög' ihr nichts, Reichthum! Da, bei dem alten Mönch, ruppelt's einmal wieder! Uht und noch ein trink'!“ — So und nun gut.

Der Graf hand verlor in den Anfluten des Mädchens und bemerkte laum, daß in einem Winkel der Däner, auf modernem Stroh gebettet, einen zerrissenen Mantel statt des Riffens unter dem

Kopfe, mit Lumpen bedeckt, die Jammervollt eines alten Mannes lag, der jetzt die Hand aus seinen ärmlichen Hüllen hervorreckte und mit erschütterter Stimme fragte: „Bist du's, Paga? Wen bringt du mir da? — Hier der Unglückliche, sprach das Mädchen zu Starkenschi gewendet, für den ich, durch übertriebene Not getrieben, Guter Willig anpraht. Er ist mein Vater, ein Reichmann von altem Stamm und Adel, durch Verfallungen bis hierher gekommt. — Dem ist eing' sie hin, und am Lager des überaus Ungelegenheit, kante sie durch Jurechtsschick und Aufschriften in die Lumpen, die ihn bedekten, einen Schwinn von Anhänglichkeit und Ordnung zu bringen.“

Der Graf trat näher. Er erfuhr die Geschichte. Der vor ihm lag, war der Thron von Aschel. Er und seine zwei Söhne hatten sich in politische Verbindungen eingelassen, die das Vaterland mißbilligte. Ihre Anschläge wurden entdeckt. Die beiden Söhne samt einigen Anhängern, die mit ihnen gemeine Sache gemacht, fast Gefangen; der Vater, seiner Güter beraubt, war in Fesseln.

Am ersten Augenblicke, als Starkenschi den Namen Aschel hörte, wußte er auch schon, daß die Lage des Unglücklichen nicht ganz unverändert war. Denn, wenn er auch einer unmittelbaren Teilnahme an den Anschlägen seiner Söhne nicht geradezu überwiegen werden konnte, so hatte er doch durch Reichthum in der Jugend und lästliche Wirthschaft im vorgerückten Alter seinen Söhnen die rechtlichen Wege des Emporkommens schwierig und unmöglich willkommen gemacht. All das war dem Grafen nicht verdrungen. Aber es giht, einen Unglücklichen zu retten, und Gaps Vater hatte den berechtigten Fürsprecher bei dem Entkommen für seine Tochter.

Reichthum ward in eine anständige Wohnung gebracht, er und seine Tochter mit dem Romensbürger verleben. Starkenschi benutzte seinen Einfluß, seine Verbindungen, er ließ sich bis zu Geld und Gesundheit herab, um die Wiederherstellung des Entsetzten, die Aufzucht der Verbannten zu erzielen. Glücklicherweise waren die ätzenden Verbindungen längst vorüber, welche die Anschläge jener Unversöhnlichen gefördert hatten. Vergeltung ward bening; die Verbannten rührten sich im Heimath. Mäher der Unglücklichen genossen hatten, ihrem Leidesthume trug. Diente in fremden Wäldern gekommen; nur Aschel beide Söhne und ein erkrankter Verwandter des Hauses, Oginski genannt, mochten Gedräng und der schwerer erlangten Erlösung. Täglich ernährte man ihre Anflut.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mond im September. 6, 9 Uhr vormittags: Vollmond, 14, 11 Uhr mittags: Neues Viertel, 21, 6 Uhr vormittags: Neumond, 27, 12 Uhr Mitternacht: Neues Viertel.

Sport vom Sonntag.

Germa 1 - Germania 1 0:5 (0:2). Eden 2:5. Der Thüringer Weitzer weichte am Sonnabend in unseren Räumen...

Eden 1 - Germania 3 2:2. Sportplatz an der Gohannisstr. Nach einem flotten Spielverlauf...

Eden 1 - Germania 1 (Jugend) 0:2. Eden 4:2 für Germania. Im 3. Uhr wurde das Spiel von den Schiedsrichtern...

Edenburg 1 - Germania 1 1:2. Eden 7:2 für Germania. Nach der Jugend betrat der Fußballplatz...

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Bezirksmitteilungen. Am Mittwoch den 6. September...

erzielt. Raumangelegenheiten wegen veröffentlicht wir nur die drei Seiten: 3. Aufnahmepf. Oberstufe: 1. Strick (Pr. T. Rüst.) 67 B. 2. Land (Bem. 3. 86 B. 3. Beerenzettel (Pr. T. Rüst.) 68 B. 4. Mittelstufe: 1. Kralup (Depens) 68 B. 2. Cuden (Bem.) 40 B. 3. Petrus (Depens) 42 B. 4. Dreifaltig, Mittelstufe: 1. Rab (Bem.) 38 B. 2. Silberstein (Bem.) 34 B. 3. Kottinowitsch (Bem.) 10 B. 4. Gendertzer (Bem.) 10 B. 5. Augendliche: 1. Cuden (Depens) 66 B. 2. Gendertzer (Depens) 57 B. 3. Sibirich (Depens) 45 B. 4. Zuerneiner, Oberstufe: 1. Strick (Pr. T. Rüst.) 61,50 Meter, 2. Dieck (Bem.) 51,20 Meter, 3. Sange (Pr. T. Rüst.) 50 Meter; im Speerwerfen: 1. Strick (Pr. T. Rüst.) 80,85 Meter, 2. Gajzer (Pr. T. Rüst.) 30,50 Meter, 3. Beerenzettel (Pr. T. Rüst.) 34,75 Meter. Das Mannschafturnier konnte die Preis Turner...

Gruppenveranstaltungen der Gruppe Karst. Sonntag den 3. September fand in Badel eine Vorturnerübung statt...

Arbeiter-Athleten-Bund. Werbe-Sporting des Arbeiter-Athleten-Bundes. Die Arbeitersportvereinigungen Nürtingen-Wilhelmsburen...

Arbeiter-Radfahrer-Bund. Bezirksverein des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Nürtingen (Mittellagergruppe). Die am Sonntag den 27. u. 28. September...

durch nördliche Nebelwand zu unternehmen. Unser Rohmann führte uns nach Jener. Blittum in Richtung Eden. Bei beiden Seiten...

Touristenverein Die Naturfreunde

Alpenfahrt der Naturfreunde. Eine 14tägige Alpenfahrt leitete am 12. bis 28. August d. J. der Touristenverein...

Dereinskalendar.

Unter dieser Rubrik findet die Seite 15.00 Nach. Freie Sportvereinigungen Gomet. Am kommenden Freitag 8 Uhr...

VEREINS-FAHNEN. Abziehen in Emaille u. Metall, Sporthemde und Jacken, Turnerschuhe u. Hemden...

Schuh- und Sporthaus W. C. Lubben. Ecke Viktoria- und Gökertstraße, Telefon 279, gegenüber der Kunsthalle.